

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 57 (1974)
Heft: 11

Rubrik: Schlaglichter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

handle genau wie der Papst Hadrian, der auch alles nur für Geld mache, ein Pseudoanwalt vergleicht die Bordelle hinsichtlich ihrer sozialen Nützlichkeit mit den Nonnenklöstern. Ebenso wird die wichtigstuerische Bildungsspielerei der Renaissancezeit aufs Korn genommen, jene Anbieter der Antike, die unausgesetzt lateinische Wendungen und Zitate aus Homer in die banalsten Gespräche einstreuen, endlich auch die süßliche, unfleischliche Erotik Petrarca's. Sicherlich gibt es im Urtext noch viele geistvolle Repliken gesellschaftskritischer Natur, die leider der Textkürzung zum Opfer gefallen sind.

Der Basler Aufführung gelang es nicht, die Schwächen des Stückes zu überspielen. Die arg billige Ausstattung (Hans Georg Schäfer), schmutzige Tuchfetzen und einfache Holzgerüste, war nicht das, was gerade die oft auf Pomp und Illusion erpichte italienische Volkskomödie bevorzugt. Die Inszenierung (Kosta Paic) liess den Dekorwechsel von der Gesamtheit des Ensembles mit viel Geschrei besorgen, was auch mehr störend als überzeugend wirkte. Die an sich hochbegabte und in anderen Aufführungen bestens erprobte Maja Stolle konnte mit der Rolle der Kurtisane Vittoria nicht viel anfangen, sie lag ihr offensichtlich nicht. Daneben gab es einige ganz ausgezeichnete schauspielerische Leistungen, so die von Jürgen Cziesla in der Titelrolle, von Urs Bihler als aufgeblasener Magister und von Eva Maria Duhan als vernachlässigte Frau des Goldsuchers. Ungeachtet unserer kritischen Einwände empfehlen wir unsern Basler Freunden den Besuch der Vorstellung. Es gibt wohlthuend viel zu lachen, bei der Premiere war es wenigstens so, und da dankte das Publikum nachhaltig mit starkem Beifall.

Walter Gyssling

Schlaglichter

Die Jugend verlässt die Kirche

Neuere Statistiken über die Kirchenaustrittsbewegung aus der reformierten Kirche des Kantons Bern vermitteln recht interessante Fakten. In den letzten zehn Jahren sind in Bern 3711 Personen aus der Kirche ausgetreten. 1964 waren es 266, 1973 aber

schon 544. Davon betrafen 1954 die Mehrzahl der Austritte Uebertritte zu anderen Religionsgemeinschaften. Nur 73 blieben konfessionslos. 1973 aber stieg die Zahl der Konfessionslosen auf 313 Personen, die den Kirchenaustritt angemeldet hatten. Die grosse Mehrzahl der Ausgetretenen sind junge Menschen von 16 bis 35 Jahren. Das Kirchenblatt «Sämann» kommentiert diese Zahlen recht pessimistisch. Zwar zähle die reformierte Kirche Berns immer noch 700 000 Angehörige, die Austretenden seien aber nur die kleine Spitze eines aus dem Wasser ragenden Eisbergs. Viele sind der Kirche innerlich völlig entfremdet, zahlen aber noch Kirchensteuer, bis sie entdecken, dass man aus der Kirche austreten kann. Die Austritte der Jugend lassen erwarten, dass in den kommenden Jahren die Zahl der Kindertaufen zurückgehen wird und damit die automatische Erneuerung der Kirche in Gefahr gerät. wg.

Kirchenaustrittsbewegung in Westberlin

Um die Kirchenaustrittsbewegung ist es im allgemeinen etwas stiller geworden, von interessierten Kreisen wird auch etwa die Meinung verbreitet, die Austrittswelle 1970 sei ein einmaliger Rummel gewesen. Dass dem nicht so ist, zeigt eine Zusammenstellung der Austrittszahlen in Westberlin seit 1968:

Jahr	Evang.	Kath.	zusammen
1968	9 421	1 535	= 10 956
1969	17 217	2 263	= 19 480
1970	28 165	3 845	= 32 010
1971	20 056	3 239	= 23 295
1972	19 412	3 523	= 22 935
1973	24 741	4 037	= 28 778
6 Jahre	119 012	18 442	= 137 454

Aus diesen Zahlen ist klar ersichtlich, dass zwar das Jahr 1970 ein Wellenberg war, dass aber das folgende Wellental nie die Tiefe des vorherigen erreichte und mit dem Jahr 1973 bereits wieder ein deutlicher Anstieg zu verzeichnen ist, ja bei den Katholiken sogar ein absoluter Höhepunkt.

Mit diesen 137 454 Kirchenaustritten in den letzten sechs Jahren dürfte die Zahl der Kirchenfreien in Westberlin auf gegen eine halbe Million angewachsen sein. (Einwohnerzahl Ende September 1973: 2 050 023.) Damit hat diese Stadt in der westlichen Welt die

Die Literaturstelle empfiehlt

Jakob Stebler: Das öffentliche Aergernis Satiren

Wer die Kostproben in den letzten Freidenker-Nummern gelesen hat, wird das nun in hübscher Ausstattung vorliegende Buch unseres Gesinnungsfreundes gern besitzen wollen. Diese Glossen sind so frisch, humorvoll, angriffig und aktuell, dass man nur sagen kann: «Es muss nicht immer Kishon sein!»

192 Seiten, Fr. 16.50

E. L. G.

Carl Amery, Das Königsprojekt

Ein satirischer Roman um den Vatikan und die Schweizer Garde. Mit Hilfe der «Myst», einer noch von Leonardo konstruierten Zeitmaschine, werden tapfere Gardisten in die Vergangenheit spediert, um Korrekturen an der Geschichte vorzunehmen.

355 Seiten, Leinen, Fr. 37.70

Anonymus, Pfaffen-Galanterien

Abenteuer liebestoller Mönche. Eine bibliophile Rarität.

Heyne E 86, Fr. 5.30

G. Szezesny, Das sogenannte Gute

Vom Unvermögen der Ideologen.

roro sachbuch 6872, Fr. 6.30

Erwin Lausch, Manipulation

Der Griff nach dem Gehirn. Methoden, Resultate, Konsequenzen der Gehirnforschung.

roro sachbuch 6876, Fr. 6.30

Bertrand Russell: Autobiographie II 1914—1944

Suhrkamp-Taschenbuch, 405 S., Fr. 9.20

Der Krieg 1914/18 veranlasste Russell, grundlegende Fragen neu zu überdenken. Dabei verlor er alte Freunde und gewann neue. Kompromisslos vertrat er seine pazifistischen Ueberzeugung. Er besuchte das nachrevolutionäre Russland und lehrte in China. Er schloss eine zweite und dritte Ehe und ging nach Amerika. Ein glänzend geschriebenes Erinnerungswerk!

grösste Zahl von kirchenfreien Mitbürgern in ihren Mauern. Die Forderung des «Bundes für wissenschaftliche Weltanschauung», dessen Mitteilungsblatt wir die vorstehende Statistik entnehmen, nach Berücksichtigung der Kirchenfreien und ihrer Belange in den Rundfunk- und Fernsehprogrammen ist mehr als berechtigt. Luzifer

Sind Pfarrer besonders lustig?

In einem zweiseitigen Rieseninserat in der Basler Tagespresse lädt das Warenhaus Globus zur Eröffnung seines Neubaus ausser den Spitzen der Behörden auch Vertreter fast aller Berufsschichten der Basler Bevölkerung zu

einem Bankett ein. Und zwar jeweils unter Angabe des Grundes, das heisst der Verdienste, die sie sich um das Leben in der Stadt Basel erworben haben. Unter den so Eingeladenen figurieren auch 50 Pfarrer, für deren Einladung nachstehender Grund angegeben wird: «Weil wir möchten, dass es ein besonders lustiger Abend wird». Wir wussten bisher nicht, dass Pfarrer besonders lustig sind, freuen uns aber darüber, dass sie in Zukunft, wenn die Kirchaustritte und der schlechte Kirchenbesuch anhalten und weitergehen, das Geschäft mit der Religion also immer weiter schlecht wird, die Möglichkeit zu haben scheinen, sich als Party-Clowns ihren Lebensunterhalt zu verdienen. wg.

Blühender Osthandel

Der englischsprachigen brasilianischen Tageszeitung «Brazil Herald» vom 30. Juli 1974 können wir entnehmen, dass die in München domizilierte Firma Lindex Co. einen schwunghaften Handel mit der Sowjetunion betreibt. Auf dem Versandwege gelangen vorfabrizierte Häuser, Automobile, Blue Jeans, Hemden, moderne Mäntel und Jacken in die UdSSR. Diese heissbegehrten Konsumgüter des westlichen kapitalistischen Wirtschaftssystems erreichen sogar das 6500 km entfernte sibirische Irkutsk. Manchmal werden auf diese Weise sogar Kultusartikel in den atheistischen Osten versandt. Westdeutsche Geistliche pflegen Messegewänder für religiöse Zeremonien an Priester in der Sowjetunion zu verschicken, da dieser Artikel dort heutzutage rar geworden sei. Unsere an Absatzsorgen leidende Textilindustrie käme vielleicht durch die Herstellung von Messegewändern zu neuer Blüte. M. P. M.

Bezeichnende «Warnung vor „Anti“-Christen»

Die «Neue Zürcher Zeitung» leistet sich am Betttag einen «Warnung vor „Anti“-Christen» überschriebenen Leitartikel, der sich nicht etwa gegen Atheisten oder Freidenker aller Art richtet und mit einer geradezu jesuitischen Rabulistik und Virtuosität der Begriffsverdrehung abgefasst ist. Er zielt gegen die Vertreter der Schweizer Kirchen im Weltkirchenrat, weil diese nicht gegen die von ihm be-

schlossene Förderung der Befreiungsbewegungen in der Dritten Welt, vor allem in Afrika Einspruch erhoben haben. Für die «NZZ» ist eben die Befreiung der schwarzen Afrikaner in Moçambique, Angola, Südafrika, Rhodesien, wo sie zwar von christlichen Missionaren mit der Bergpredigt vertraut gemacht, gleichzeitig aber von den christlichen weissen Herren des Landes unterdrückt und ausgebeutet werden, eine «antichristliche» Aktion. Ein echter Christ dürfe eben nicht seine christliche Haltung in die Politik übertragen und sich nicht die «totalitäre» Anklage gegen die Manager der Herrenrasse zu eigen machen und jeden, der nicht selbst unterdrückt werde, als Komplizen der Unterdrückung für mitschuldig erklären. Das Christentum erfordere Distanz gegenüber Ideologien, Utopien und politischen Heilslehren.

Vielleicht sind dann doch die geistig ehrlicher und sauberer, die auch Distanz zu einem Christentum nehmen, das in der Praxis die Ausbeutung und Unterdrückung von Menschen fördert oder wenigstens duldet und damit selbst auch Distanz zu seiner eigenen Sozialethik nimmt! wg.

Päpstliches Lamento

Der katholischen Kirche geht es nicht zum besten, und kein Geringerer als Papst Paul VI. scheint das durchaus begriffen zu haben. Nach einem Bericht des in der Regel gut informierten und als gewissenhaft bekannten römischen Korrespondenten der «Tat» hat der Papst auf seinem Sommersitz in Castelgandolfo in einer Ansprache an Pilger so bitter gesprochen wie nie zuvor. Er meinte, die Kirche sei in Schwierigkeiten geraten. Zwischen der alten religiösen Mentalität und dem modernen Denken tue sich ein Abgrund auf. Die Antireligiosität breite sich immer mehr aus. Die breiten Massen reagieren auf religiöse Aufrufe kaum mehr. Der «Laizismus» dränge immer mehr auf totale Selbständigkeit. Auch unter bisher treuen Söhnen der Kirche sei ein zunehmender Glaubensschwund festzustellen. Die Priesterseminare stünden leer, die Klöster finden kaum noch Mönche und Nonnen. Gläubige fürchten sich nicht mehr vor der Untreue. Die Kirche werde auch von innen her geschwächt. Die katholische Kirche stelle sich

heute so dar, als wenn sie dazu bestimmt sei, sich aufzulösen, und als wenn sie von einer leichteren, rationalistischen und naturwissenschaftlichen Lebensauffassung abgelöst werden sollte. Papst Paul VI. gilt in den mit den Verhältnissen in der Kurie gut vertrauten Kreisen als überaus scharfsinniger Analysator von Situationen. Diese Eigenschaft bewährte er auch in oben zitierter Ansprache, hinsichtlich derer wir nur sagen können: Ausnahmsweise sind wir mit ihm ganz einig! wg.

Vorbildlich

Im Zusammenhang mit der Internationalen Tagung der Internationalen Humanistischen und Ethischen Union in Holland berichtet «Der Humanist» über den günstigen Stand der dortigen humanistischen Landesorganisation. In 90 Ortsgruppen zählt sie an die 15 000 Mitglieder. 30 «Geistige Berater», die vom Staate bezahlt werden, stehen ihr für die Betreuung der Humanisten in den Krankenhäusern und in der Armee zur Verfügung. Es gibt Lehrer für humanistische Erziehung und sogar humanistische Soldatenheime. Im niederländischen Rundfunk erhält der Humanistische Verband der Niederlande jeden Sonntag vormittag das Wort, auch das Fernsehen gibt ihm gewisse Sendezeiten. An zwei Universitäten bestehen Lehrstühle für humanistische Weltanschauung. Daneben existieren mehrere Stiftungen, so für praktischen Humanismus, für geistige Volksgesundheit, ein wissenschaftliches Institut und eines zur Ausbildung des eigenen Führernachwuchses, ein Institut für Erziehungsarbeit in den Entwicklungsländern, eine Stiftung für den Bau von Altersheimen, die in 40 Häusern über 8000 Betten für alte Leute bereitgestellt hat und weitere Heime mit 1000 Betten baut. Dem Verband steht ferner die Wohlfahrtsorganisation «Humanitas» mit 40 000 Mitgliedern in über 100 Ortsgruppen zur Seite. An die 25 Prozent der niederländischen Bevölkerung sind aus den Kirchen ausgetreten, in Amsterdam sind es sogar mehr als 50 Prozent. wg.

Wenn dieses Freiheit ist,
frei tun nach aller Lust,
dann sind ein freies Volk
die Sau'n in ihrem Wust!

Friedrich von Logau (1604—1655)